

Nr. 33.

Halle, den 12. August.
[VI. Jahrg].

1861.

Der Kaufmann.

Zeitschrift

für Verbreitung kaufmännischer Kenntnisse unter Handlungsgehilfen
und jungen Kaufleuten.

Redigirt von Dr. Julius Schadeberg in Halle a. d. S.
Verlag von Otto Hendel in Halle a. d. S.

Wöchentlich eine Nummer von einem Bogen. — Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen
Bestellungen an. — Preis vierteljährlich 22½ S.

Die höhere kaufmännische Bildung.

In Nr. 1. des gegenwärtigen Jahrganges charakterisirt wir die gegenwärtigen „Ansprüche an die kaufmännische Bildung.“ Jetzt bringt das Bremer Handelsblatt in Nr. 510—511. zwei Aufsätze, in welchen „die höhere kaufmännische Bildung“ den Gegenstand der Besprechung ausmacht. Wir theilen, obwohl wir dem Urtheil über die Universitäten und deren Reform unsere Zustimmung versagen müssen, dennoch die Aufsätze zur Ergänzung dessen, was wir bisher verfochten haben, in dem Folgenden mit.

„Bedürfte es wohl des Beweises noch, daß dem Kaufmannsstande eine höhere und allgemeinere wissenschaftliche Bildung heutzutage unerlässlich ist? Nun, wenn dem so wäre, so könnte man als triftigsten Beweis den Umstand anführen, daß nirgends mehr, als in kaufmännischen Kreisen der Werth einer wissenschaftlichen Durchbildung unterschätzt, von keiner Seite zuweilen mehr geringschätzig, ja verächtlich auf die Wissenschaft herabgeblickt wird. In der That, in dieser Beziehung ist der Kaufmann von dem Landwirth weit überholt worden. (?) Einem Landwirth von altem Schrot und Korn graute auch noch vor 20 Jahren vor einem studirten oder lateinischen Verwalter“ (ist nicht wahr!), wie vor einem Zauberer; heute schon sieht er ein, daß es doch ein ander Ding um einen in den Gewerbswissenschaften geschulten Kopf ist, als um die Skalenderweisheit eines Schäfers, oder um die Gewohnheitsregeln eines Großknechts.“ *)

„Dem höhern Bildungsstreben des Kaufmanns, wenn er (es?) nur erst recht lebhaft erwacht wäre, würde die Bildungsgelegenheit rasch auf dem Fuße folgen. Die letztere fehlt — gestehen wir es uns nur — bis jetzt in Deutschland noch völlig. Wollen junge Kauf-

*) Wenn ein „studirter“ oder „lateinischer“ Verwalter, überhaupt ein auf Gymnasien gut durchgebildeter junger Mann sich später als Landwirth mit besserem Erfolge seinem Berufe widmet, als der Mann der alten herkömmlichen Routine, so beruht dieser Vorzug mit Nichten darauf, daß der „Studirte“ oder „lateinische“ ein „in den Gewerbswissenschaften geschulter Kopf“ ist, da bekanntlich auf den Gymnasien diese Wissenschaften keinen Gegenstand des Unterrichts bilden, sondern er verankert den Vorzug der erlangten allgemeinen auf klassische Grundlage gestützten Bildung und der daraus erwachsenen größern geistigen Befähigung, die den Geist häutert zur vernunftmäßigen Erkenntniß und ihn mit solchen Mitteln auerüstet, daß der so gebildete Mensch unter dem Einflusse vollbereufter Bestimmung und Geistes selbstständig handelt. Daß diese geistigen Vorzüge dem Kaufmann unentbehrlich sind, darüber bedarf es keines Wortes.

leute nicht Universitäten besuchen — und davon hindert sie meist ihre nicht klassische Vorbildung einer: und die verrottete Exklusivität der Universitäten andererseits — so fehlt es ihnen an jeglicher Gelegenheit, sich auf akademischen (— schem) Wege auch nur in den Wissenschaften, die als Grund- und Hilfswissenschaften der Handelslehre ihnen am nächsten stehen, einigermaßen zu schulen; denn — verhehlen wir es uns nicht — alle unsere Handelschulen fast ohne Ausnahme sind bis zur Zeit doch lediglich Anstalten zur Erlernung technischer Fertigkeiten, zur Anlernung einer Menge von empirischen Kenntnissen, zur Handwerksübung. Was unter den Unterrichtsgegenständen dieser Anstalten Wissenschaft genannt werden kann, gehört doch wenigstens in das Gebiet der Wahrnehmungs- (empirischen) Wissenschaften, nicht in das der reinen oder angewandten Vernunftwissenschaften. *) Bei dem ganzen bisherigen Bildungsgange der Kaufleute darf dies auch gar nicht Wunder nehmen. Entwächst doch der junge Kaufmann nach „seit Alters“ („seit Alters“ ist undeutsch) „bestehendem Brauche der Schule fast früher als den Kinderschuhen, und jedenfalls in einem Alter, wo der Geist höchstens rein empirischen Unterricht zu verdauen vermag! Jagt man doch gerade im Kaufmannsstande „„dem praktischen Leben,““ „„der Selbstständigkeit““ mit einer Hast nach, als wenn dies an und für sich schon die höchsten Güter, und alle Stunden verloren wären, die nicht auf dem directen Wege nach jenen Zielen zugebracht werden. Daher giebt es denn auch in keinem Berufsstande mehr un- und frühreife Existenzen, größere Kontraste zwischen Aufgabe und Lei-

*) Der Tadel gegen das, was man auf allen Handelschulen als Wissenschaft ausgiebt, ist gegründet. Die Schulen sind Unterrichtsanstalten, die es mit Disciplinen zu thun haben. Es wird Niemandem beikommen, die Lehrgegenstände der Gymnasien „Wissenschaften“ zu nennen. In derselben Weise haben die Handelschulen, vor allen diejenigen, die eigentlich weiter nichts sind, als Nachhülfschulen, keineswegs das Recht, ihre Lehrgegenstände für Wissenschaften auszugeben. Nur das finden wir an dem obigen Klagenmement auszusetzen, daß der Verfasser übersieht, welchen Vorzug die Sprachen an den Handelschulen haben. Es kann aber doch in der That nicht gestattet sein, die Sprache unter die „empirischen“ oder „Wahrnehmungswissenschaften“ zu zählen. Die Sprache gehört vielmehr so gut wie die Logik unter die reinen allgemeinen Wissenschaften, und die Beschäftigung mit verschiedenen Sprachen bildet auf den Handelschulen die einzige Disciplin, welche systematisch an striktes und strenges Denken gewöhnt. Ihnen zunächst steht die Mathematik.

stungsfähigkeit, mehr äußeren Ernst bei noch kaum mann-
baren Jahren, und mehr Mangel an innerem sittlichen
Ernst in den Jahren, wo dieser letztere die hervorra-
gende Tugend des Mannes sein muß.

„Niemand wird es leugnen wollen, daß hingesehen
auf das Schulbedürfniß ein ungeheurer (!?) Abstand
zwischen dem zukünftigen Krämer und dem zukünftigen
Chef eines Großhandelshauses besteht. Die jetzige
Schule berücksichtigt diesen großen Abstand nicht; sie
betrachtet beide als Handwerker. *) Der junge Mann,
der einst mit allen Weltgegenden verkehren, die wech-
selnden Konjunkturen des großen Welthandels beherr-
schen (?), ein mächtiges Glied in dem großen Organis-
mus „der vertheilenden Gerechtigkeit“ werden soll, ihm
wird dieselbe Schule zu Theil, er wird der Schule
eben so frühzeitig entrückt, wie der junge Mann, wel-
cher berufen ist, sein Leben hinter dem Ladentische zu-
zubringen. „Das Leben,“ „die Praxis“ soll dann
allein nachhelfen; beide Klassen von Schülern setzt man,
ehe sie noch mannbar geworden, hinaus in die Bran-
dung des praktischen Lebens; nun lernt aus Noth
steuern, oder geht unter. Man will es nicht Wort
haben, daß der eine für seine Weltfahrt ganz anders
auszurüsten ist, als der andere für seine bescheidene
Küstenfahrt, aber weder dem Einen, noch dem Andern
hält man für nöthig einen Begriff von der höhern
Aufgabe seines Berufs beizubringen.

Wenn je, so ist heute die dringende Veranlassung
vorhanden, solchen Uebelständen zu begegnen. Der
Dampf und der Elektromagnetismus haben den Begriff
von Welthandel mächtig erweitert und die Verbindun-
gen der Weltmärkte vervielfältigt. Freiheit der Bewe-
gung ist die Seele des Handels; wir stehen an der
Schwelle einer Aera, welche mit allen Beschränkungen
dieser Freiheit brechen wird. **) Aber die unbe-
schränkte (!?) Bewegung stellt ganz neue und grö-
ßere Anforderungen an die Festigkeit und Gewandtheit
des sich Bewegenden. Es erwacht in allen (?) Klas-
sen der Bevölkerung ein Geist der volkswirtschaftlichen
Aufklärung; diejenigen Klassen, welche mitten inne ste-
hen im Gebiete des Volkswirtschaftslebens, dürfen
und können sich von andern nicht überholen lassen.

*) Weder die Gymnasien noch die Universitäten machen
unter allen ihren Schülern und unter ihren Bürgern einen
Unterschied; Unterricht und Vorträge nehmen keine Rück-
sicht darauf, ob der eine künftig Actuar, der andere Staats-
minister, Katechet oder Erzbischof werde. Schulen, welche,
wie die Ritterakademien und sogenannten Pädagogien
Standesunterschiede zur Voraussetzung haben, sind Institute,
die sich überlebt haben. Auch die gut eingerichtete Handels-
schule soll keine Rücksicht darauf nehmen, ob einer Krämer
eines Dorfes oder Großhändler in Hamburg, London oder
Batavia künftig werde. Alle erhalten gleichen Unterricht;
aber wenn der eine Minister, der andere Botenmeister am
Gericht wird, so ist dies nur ein Beweis, daß der, welcher
Minister oder Großhändler geworden ist, eine größere Fähig-
keit besaß, auf der allgemeinen Grundlage weiter zu bauen,
und mehr Glück hatte, als der Botenmeister oder der Krä-
mer. Oder soll es etwa Schulen geben, in welche diejenigen
eintreten, die Generale, Bischöfe, Minister, Altenhester, Krä-
mer, Tambours werden wollen? Die Lehr- und wissen-
schaftlichen Institute haben ihre Zöglinge so zu behandeln,
daß sie, wenn sie die Anlagen und Mittel dazu haben,
die höchsten Stufen ihres Berufes erklimmen können.
Freilich ist dazu „Handwerksmäßiges“ nicht geeignet.

**) Aber nur so weit es die hier vorgetragene hanseati-
sche Handelsfreiheit, welche von einem Vaterlande nichts
zu wissen scheint, sich mit der Selbstständigkeit der Na-
tionalindustrie und des nationalen Wohlstandes vereinigen
läßt. Weiter nicht.

Politik und Handel stehen gerade wegen der wachsenden
Nähe der Völker im innigern Zusammenhang, in en-
geren Wechselbeziehungen als je; der Handel muß
dieses Bündniß froh werden und nicht immer nur
Ja sagende Parthei sein, sondern streben, mit maßge-
bender zu werden. *)

„Dem ganz offenbar vorliegenden, wenn auch in
den betreffenden Kreisen noch nicht lebhaft empfundenen
Bedürfnisse nach höherer Bildung der Kaufleute kön-
ten am Besten die deutschen Universitäten entsprechen.
Wie dieselben aber jetzt organisiert sind, können sie dies
nicht. Immatrikulationsbedingung ist das Maturitäts-
zeugniß, und, so wünschenswerth es auch wäre, daß
der junge Kaufmann eine (warum eine?) Gymnasial-
bildung sich zu erwerben veranlaßt würde: so ist das
wiederum bei der vorherrschenden Einrichtung unserer
Gymnasien kaum möglich. Ueberdies wissen wir, daß
auf den wenigsten Universitäten diejenigen Wissen-
schaften, welche recht eigentlich Grund- und wichtigere Hilfs-
wissenschaften der Handelswissenschaften bilden, wie die Volkswir-
tschaftslehre, Handelsgeographie, Handelsstatistik,
Handelsgeschichte u. nur einigermaßen befriedigend vertre-
ten sind, und daß kaum irgend ein Institut unsres öffentli-
chen Lebens mit größerer Zähigkeit an alten überlebten
und schwerfälligeren Formen festhält, als die Universi-
täten, obwohl sie selbst wohlgefällig genug die Worte
„akademische Freiheit,“ „Universalität der Geistesbil-
dung“ u. s. w. vielfach im Munde führen. Unsere
heutigen Universitäten können dem jungen Kaufmann
nicht dienen, ja sie lassen ihn nicht einmal zu, wenn
er nicht eine Vorhule durchgemacht hat, die durchzu-
machen, große Kämpfe setzen, ehe eine Reorganisation
der Universitäten, dem fortgeschrittenen Zeitgeiste ent-
sprechend, ins Werk gesetzt, ehe es dem Kaufmann, dem
Industriellen, dem Landwirth, dem Polytechniker mög-
lich gemacht werden kann, der allgemeinen und klassi-
schen Bildungsmittel der Universitäten theilhaftig zu
werden und zugleich dort sich die nöthige Fachbildung
zu holen. Wir glauben sicher an eine solche Ausdeh-
nung der Aufgabe der Universitäten, aber wir sehen
sie in weiter Ferne. Es ist die Aufgabe der Presse,
auf jenes Ziel hinzuwirken; aber das nächste und
dringendste Bedürfniß darf dabei nicht übersehen wer-
den. Anlangend die kaufmännische Bildung, so bedarf
es hier zunächst einer höhern Fachschule. Wie wir
uns eine solche eingerichtet denken, darüber sollen eini-
ge Andeutungen folgen.“ **)

*) „Mitten inne stehen im Gebiete des Volkswirth-
schaftslebens“ — „die wachsende Nähe der Völker“ —
„mit maßgebender zu werden“ sind doch wohl hohe
Phrasen!

**) Der Verfasser bezeichnet es als etwas Wünschenswer-
thes, daß auch der Kaufmann die Gymnasien besuche und
den dort erteilten klassischen Unterricht empfangt. Was
er aber hinzusetzt, die Erwerbung der Gymnasialbildung
sei bei der vorherrschenden Einrichtung der Gymnasien
dem Kaufmann kaum möglich, so ist dies ein fundam-
entaler Irrthum. Der Besuch der Gymnasien ist
weder untersagt noch erschwert. Im Wesentlichen muß
auch der Unterricht bleiben wie er bisher war, wenn die
Gymnasialbildung den Charakter des klassischen nicht ver-
lieren soll. Will aber der Verfasser die klassische Bildung,
jedoch eine Veränderung der Gymnasialeinrichtung, z. B.
mit Rücksicht auf die kaufmännische Vorbildung und mit
sichtbarem Verzicht auf die Verkürzung der Schulzeit und
der Prüfungen, so heißt das nichts weiter als: wasche mit
den Pelz und mache mich nicht uaf. Das Gymnasium ist
keine Handelsschule und soll auch keine werden. Noch
weit schlimmer ist der Irrthum des Verfassers über die

„Die höhere kaufmännische Bildung, wie sie unleg-
 kar Zeitbedürfnis ist, würde für jetzt am besten zu
 vermitteln sein durch auf rein wissenschaftlicher Grund-
 lage zu errichtende Handelsakademien. Der
 junge Mann, der sich jene höhere Bildung verschaffen
 will, mag nach wie vor etwa im 14. oder 15. Jahre
 eine der Handelsschulen besuchen, wie sie jetzt bestehen,
 oder er mag, was wir weit vorziehen, auf einem zweck-
 mäßig eingerichteten, nicht von philologischer Weisheit
 karenden, nicht über der Geschichte der grauen Vor-
 zeit die der neuern Zeit vernachlässigenden, nicht alle
 Realien vornehm geringschätzenden, sondern den Unter-
 richt darin vielmehr vergeistigenden Gymnasium den
 ganzen Cursum durchmachen — wir ziehen dies vor,
 weil wir der Ansicht sind, daß überall da, wo die
 Noth nicht zwingt, sich dem praktischen Berufe schon
 gleichsam in der Kindheit zuzuwenden, die Fachschulen
 in so frühem Alter vom Uebel sind, und daß in der
 ersten geistigen Vorbildung für verschiedene Lebensbe-
 ziege gar keine sachlichen Unterschiede bestehen dürfen —;
 er mag sodann etwa zwei Jahre unter sachverständiger
 Leitung auf irgend einem Comptoir arbeiten; — in reife-
 ren Jahren lernt sich der Geschäftsmechanismus schnell,
 da man mit größerem Ernst daran geht und von Al-
 lem, was geschieht, rasch den Grund einsehrt — er

Universitäten oder diejenigen wissenschaftlichen Institute, um
 dementswillen Deutschland einstimmig vom Auslande be-
 zehndert und beneidet wird, weil der Zweck derselben nicht
 in dem Lernen an und für sich, sondern in dem Erkennen,
 nicht in der Anfüllung des Gedächtnisses und in der Be-
 mähung des Verstandes, sondern in der Erweckung, in
 der Anregung und Aufeuerung des höhern wissenschaftli-
 chen Geistes besteht. Das Maturitätszeugnis ist nur eine
 Form für diejenigen, die sich dem Staatsdienste widmen
 und den Staatsprüfungen sich unterwerfen wollen; sonst
 ist es auch denjenigen erlaubt, Vorlesungen zu besuchen,
 welche zum Besuch derselben noch nicht reif sind. Oder
 will der Verfasser verlangen, daß die Universitäten das
 Prinzip der Unreise zur Aufnahmebedingung machen
 sollen? Das wäre Zerstörung unsrer wissenschaftlichen In-
 stitute. Will ein Kaufmann sich die klassische Bildung
 aneignen, so besuche er das Gymnasium, studire er ernst-
 und fleißig durch alle Klassen, bestehe er die Prüfungen
 und trete dann in die Kreise der freien Universitäts-Wis-
 senschaften. Ist dieser Bildungsgang länger, als der Kauf-
 mann wünscht, so muß er bedenken, daß auch die Univer-
 sität keine Handelsanstalt sein soll.

mag aber dann nicht meinen, daß seine Ausbildung
 bereits vollendet und daß nun vor allem und so rasch
 wie möglich eine selbstständige Lebensstellung zu suchen
 sei, sondern er mag sich vergegenwärtigen, daß der
 hohe Beruf, der seiner wartet, daß die außerordentli-
 che Lebensstellung, der er entgegen geht, auch eine
 außerordentliche Gewandtheit des Geistes und eine
 große Fülle des Wissens erheischt, daß, um jenen Be-
 ruf und diese Lebensstellung würdigen zu können, er
 bei der Wissenschaft über die Zwecke des menschlichen
 Lebens und über die Kräfte des menschlichen Geistes
 sich Klarheit zu verschaffen, über die Bedeutung seiner
 speciellen Lebensaufgabe und über den Zusammenhang
 derselben mit dem Bildungs- und Gesellschafts- (Staats-,
 Gemeinde-, Volks-) Leben dort sich des Nähern zu
 unterrichten hat. Er mag daher das vererbte Vorur-
 theil sich aus dem Sinne schlagen, daß die frühzeitige
 Selbstständigkeit der Lebensstellung an sich schon das
 Erstrebenswerthe sei; er mag beherzigen, daß ein ern-
 stes wissenschaftliches Studium ihn naturgemäß und in
 kürzerer Zeit zu derselben, ja zu einer höheren Bedie-
 genheit führt, als dies die Schule des praktischen Le-
 bens namentlich in einem Alter vermag, wo man, wie
 fertig man auch immer äußerlich erscheinen mag,
 doch des sittlichen männlichen Ernstes und der allen
 Stürmen und Versuchungen trotzenen Festigkeit noch
 entbehrt. Er mag nun erst die Handelsakademie besu-
 chen, wie wir sie im Sinne haben.

„Wie muß die innere und äußere Organisation ei-
 ner solchen höhern Anstalt beschaffen sein, wenn diesel-
 be ihre Aufgabe erfüllen soll?

„Wie schwierig es auch immerhin sein mag, eine
 Einrichtung ausfindig zu machen, welche die fraglichen
 Bildungsanstalten eben so sehr vor der Engberzigkeit
 der Fachschule wie vor der Charakterlosigkeit einer all-
 gemeinen Bildungsanstalt schützt, — eine solche Mittel-
 stellung ist, unsres Bedünkens, doch das erste und we-
 sentlichste Erfordernis. Um sie konstruiren zu können,
 muß man allerdings etwas tiefer eingehen in Betrach-
 tungen über den innern Zusammenhang der einschlagen-
 den Wissenschaften, in die Verschiedenheit ihrer Bedeu-
 tung für das praktische und insbesondere das wirth-
 schaftliche Leben, und in ihren verschiedenartigen Ein-
 fluß auf die Läuterung des ganzen sittlichen Menschen.
 (Schluß folgt.)

Nr. 34.

Halle, den 19. August.
[VI. Jahrg].

1861.

Der Kaufmann.

Zeitschrift

für Verbreitung kaufmännischer Kenntnisse unter Handlungsgehilfen
und jungen Kaufleuten.

Redigirt von Dr. Julius Schadeberg in Halle a. d. E.
Verlag von Otto Hendel in Halle a. d. E.

Wöchentlich eine Nummer von einem Bogen. — Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen
Bestellungen an. — Preis vierteljährlich 22½ S.

Die höhere kaufmännische Bildung.

(Schluß).

„Die Handelswissenschaft ist eine Gewerbswissenschaft. Jede Gewerbswissenschaft muß als Wahrnehmungswissenschaft (historische) und als Erfahrungswissenschaft (rationale oder theoretische) behandelt werden. *) In der Eigenschaft einer historischen Wissenschaft beschreibt die Handelswissenschaft z. B. den jetzigen Zustand des Welthandels und erzählt sie, wie derselbe sich bei den verschiedenen Völkern bis hierher entwickelt hat, zerfällt sie also in Handelsgeographie, Statistik und in Handelsgeschichte. Als Erfahrungswissenschaft oder Theorie (!) hingegen lehrt sie, wie der Handel zu betreiben sei, wenn sein Zweck erreicht werden soll, wird sie zur allgemeinen und speciellen Handelslehre, die Regeln, welche sie dem Kaufmanne giebt, findet sie auf, indem sie die Erscheinungen im Handelsleben gewissen allgemeinen Gesetzen unterordnet. Jene allgemeinen Gesetze sind ihre Grundurtheile oder Erklärungsgründe.

„Die Begründung der historischen Handelslehre kann nur in einer Hinweisung auf die Anschauung bestehen. Die rationale Handelswissenschaft aber wird begründet, indem man die Richtigkeit ihrer Behauptungen aus den Grundurtheilen durch Schlüsse herleitet.

„Durch welche Wissenschaften nun werden diese Grundurtheile für die Handelslehre festgestellt? Der Handel ist eine wirtschaftliche Thätigkeit. Im Wirtschaftsleben walten Natur- und Menschenkräfte. Besteht doch das Wirtschaftsleben an sich in einem ewigen Kampfe dieser mit jenen. Die Grundwissenschaften der rationalen Handelslehre werden also einerseits Natur-, andererseits Menschenwissenschaften sein. Und da die Volkswirtschaftslehre die Wissenschaft von den Grundbedingungen des Volkswohlstandes ist, so weit sie im Wesen des Menschen liegen, wird zweifelsohne gerade die Volkswirtschaftslehre als Haupt-Grundwissenschaft der Handelslehre zu betrachten sein. Sie dient vorzugsweise als Basis für die allgemeine Handelslehre, während die Naturwissenschaften als Grundwissenschaften vorzugsweise wichtig sind für die meisten der speciellen Handelslehren. **)

*) Die Begriffsbestimmungen „Wahrnehmung“ und „Erfahrung“, „historisch“ und „rational“ oder „theoretisch“ sind unrichtig, wenn nicht sogar konfus. Was wahrgenommen wird, ist ja an und für sich nichts weiter als eine Erfahrung, so daß die Wahrnehmungswissenschaft identisch ist mit Erfahrungswissenschaft, mit Empirie. Insofern aber die Erfahrung oder die Empirie sich nicht innerhalb des denkenden Bewusstseins der Begriffe, der Ideen bewegt, ist sie auch nicht theoretisch, so daß es ein Widerspruch ist, wenn man von einer „theoretischen Erfahrungswissenschaft“ phantastirt.

**) Obgleich die allgemeine Handelslehre aus mehreren Abtheilungen besteht, giebt es doch nur Eine Handelslehre; und ebenso kann es nur Eine specielle Handels-

„Über noch tiefer muß sich der nach höherer Bildung strebende Kaufmann in das Gebiet der Wissenschaften vertiefen“ (— tiefer — vertiefen?). „Die Grundwissenschaft der Volkswirtschaftslehre ist die Philosophie. Er kann wenigstens der Theile dieser Wissenschaft nicht entzihen, welche Aufschluß geben über die Zwecke des menschlichen Lebens (praktische Philosophie), über die Kräfte des menschlichen Geistes und über die Gesetze seiner Thätigkeit (Psychologie und Logik).

„Um diese Grund- und eigentlichen Gewerbswissenschaften gruppieren sich dann noch wichtige Hilfswissenschaften, so die Politik, die Rechtswissenschaft, jedenfalls auch Staatswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft*); sodann allgemeine Geographie, Geschichte und Naturwissenschaften, Mathematik und Arithmetik. Als treffliche, ja in gewissem Sinne unerläßliche Beigabe möge vielleicht die Aesthetik betrachtet werden.

„So freilich kommen wir zu einem reichhaltigen Lektionsplane für eine Handelsakademie. Gruppieren wir noch einmal übersichtlich die Unterrichtsgegenstände, so gestaltete sich das Bild folgendermaßen:

A. Philosophische Wissenschaften.

- 1) Psychologie und Logik.
- 2) Ethik und Metaphysik.

B. Grundwissenschaften der Handelslehre.

- 1) Naturwissenschaftliche.
Die sämtlichen Naturwissenschaften im Allgemeinen und in ihrer besondern Beziehung auf den Handel.
- 2) Menschenwissenschaftliche (??!).
Volkswirtschaftslehre.

C. Die eigentlichen Handelswissenschaften.

- 1) Die historischen:
 - a) Handelsgeographie;
 - b) Handelsstatistik;
 - c) Handelsgeschichte;
 - d) Waarenkunde.
- 2) Die rationalen:
 - a) Allgemeine Handelslehre. (Die Lehre von Arbeit, Land und Kapital je einzeln in Beziehung

lehre, obwohl aus verschiedenen Theilen bestehend, geht es ist daher nicht richtig von vielen „speciellen Handelslehren“ zu sprechen, wenn man nicht mit dem Ausdruck „Lehren“ einen andern Begriff verbinden will.

*) Warum nicht auch Polizeiwissenschaft? Die ganze Eintheilung verräth einen bloßen Dilettanten, dem gar nicht bekannt ist, wohin z. B. die Staatswirtschaftslehre gehört. Zur vorläufigen Orientirung stehe hier die mathematische Eintheilung der Wirtschaftslehre:

Wirtschaftslehre:

- a) die allgemeine Wirtschaftslehre;
- b) die besondere Wirtschaftslehre;
 - 1) die Volkswirtschaftslehre;
 - 2) die Staatswirtschaftslehre.

auf Handel und von der Verbindung dieser Gewerksmittel — Handelsbetriebslehre — sowie die Lehre von der Prüfung des Handelsbetriebs — Buchführung —)

b) Specielle Handelslehren:

- aa) Die Lehre vom Miethhandel mit Arbeit,
- bb) " " " " " Land,
- cc) " " " " " Kapital,
- dd) " " " Kaufhandel " Arbeit,
- ee) " " " " " Land,
- ff) " " " " " Kapital,
- gg) " " " Land- und Seehandel,
- hh) " " " Binnen-, Aus-, Ein- und Durchfuhrhandel,

ii) die Lehre von den Hilfsmitteln des Handels.

D. Hilfswissenschaften:

- 1) Handelsrechtslehre.
- 2) Staatsrechtslehre und Politik.
- 3) Staatswirthschaftslehre und Finanzwissenschaft.
- 4) Allgem. Geographie (physische u. mathematische).
- 5) Allgemeine Weltgeschichte mit besonderer Rücksicht auf die Kulturentwicklung der Völker.
- 6) Mathematik und Arithmetik.
- 7) Aesthetik.

„Fürwahr: eine Handelsakademie, die mit diesem Programme aufträte, würde kein geringes Aufsehen machen, und die vorstehenden Zeilen, wenn sie von Kaufleuten überhaupt einer Durchsicht gewürdigt werden, dürften gerade in diesen Kreisen manchen Zweifel, manches Lächeln und Achselzucken erregen. Aber das kann uns nicht beirren; wir denken zu hoch von dem kaufmännischen Gewerbe, als daß wir seinen Jüngern nicht zumuthen sollten, auf ähnlichem Wege nach denselben Zielen höherer und geistiger Entwicklung zu streben, wie dies z. B. auf landwirthschaftlichen Akademien, wenn auch vielfach noch mangelhaft, auch geschieht.“

„So viel über das Material, welches auf Handelsakademien, unsres Ermessens, zu bewältigen ist. Wir kommen nun zu mehr formalen Fragen.“

„Zuvörderst bedarf es kaum der ausdrücklichen Ermahnung, daß völlige akademische Lernfreiheit auf einer solchen Handelsakademie herrschen muß. Dabei wird auch das akademische Leben weit schöner gedeihen, als bei schulmäßigem Zwange. Es werden ja nur solche junge Leute überhaupt die Akademie besuchen, welche bereits von ernsterem Streben erfüllt sind (?). Edeln Gemeingeist, vaterländischen Sinn, Begeisterung für alles Wahre, Schöne und Gute in einer solchen Schaar thatkräftiger junger Männer zu wecken, das wird von ihrer Aufgabe begeisterten Lehrern leicht bei Gelegenheit des Unterrichts (?) gelingen; und auch im Leben mögen diese den Akademikern nahe stehen.“

„Die Dauer eines vollständigen Kursus wird auf mindestens 2 Jahre anzulegen sein, so daß innerhalb dieser Zeit alle Lehrgegenstände, und zwar nicht in zusammenschallenden Stunden, vorgetragen werden. Rechnen wir vom 12. oder 14. bis zum 18. Lebensjahre die Vorstufe, vom 18. bis zum 20. die praktische Vorbildung, so bleiben für die Akademie die Jahre vom 20. bis zum 22. Jahre. Dann mögen Reisen oder praktischer Dienst folgen. Vor dem 24. Jahre sollte kein Kaufmann, der sich für größere Geschäfte, für einen ausgedehnten Wirkungskreis vorzubereiten hat, an Selbstständigmachung denken, wenn nicht zwin- gende Verhältnisse dies gebieterisch fordern.“

„Die Vorträge auf der Akademie müssen belebend

und anregend sein; die Lehrer mögen sich's zur Aufgabe machen, nicht die Wissenschaften zu lehren, sondern zu lehren, wie man wissenschaftlich denkt, und je in den verschiedenen Fächern das Gebiet vor den Zuhörern auszubreiten, in dem es gilt, zu forschen. Die Ueberfütterung mit Gedächtnisstrom hat keinen akademischen Werth. Die Unterrichtsfächer, bei denen die Anschauung von Wichtigkeit ist, mögen unterstützt werden durch gute Sammlungen; für diejenigen, bei denen specielle Uebungen fördern, werden eifrige Lehrer solche Uebungsstunden, in welchen gemeinschaftlich gearbeitet wird, einzurichten wissen. *)

„An welchen Orten vornehmlich würden solche Handelsakademien zu errichten sein? Der Ort thut vielleicht weniger zur Sache, als man glauben mag. In- desß werden große und bedeutende Handelsplätze schon den nicht gering anzuschlagenden Vorzug haben, daß sie selbst der Zahl der Studirenden gleich ein namhaf- tes Kontingent zuführen, und daß es dem Lehrperso- nal hier leichter wird, sich die Lehrmittel zu verschaf- fen und den großen Organismus des Welthandels immer aus nächster Nähe zu beobachten. Die beiden nordischen Hansestädte, Bremen und Hamburg müßten den Beruf und die Verpflichtung am dringendsten empfinden, der deutschen Handelswelt durch praktisches Beispiel vor Augen zu führen, was ihr noth thut.“

„Die pekuniären Mittel, welche eine nach unserm Plane einzurichtende Handelsakademie erheischt, werden allerdings beträchtlich sein. Eine jährliche Aus- gabe von gegen 30000 Thlr. dürfte immerhin erfor- derlich sein, wenn man auf ein hinreichend zahlrei- ches Kollegium tüchtiger Lehrer bedacht nimmt und die Lehrmittel nicht zu lärglich kempft. Auf die Studiengelder der Akademiker wird man sich nicht zu viel Rechnung zu machen haben. Selbst bei einem jährlichen Betrage von 100 Thlr. würde doch eine Zahl von 300 Akademikern erforderlich sein, um den vielleicht mäßig berechneten obigen Ausgabeetat zu decken. Doch die Kostenfrage ist keine der schwierig- sten. Hat man sich an geeigneter Stelle nur recht innig von dem Bedürfnisse überzeugt — die Mittel werden zu beschaffen sein.“

Der vorstehende Aufsatz enthält viel Wahres und An- regendes, aber seine schwache Seite besteht in dem Man- gel an richtiger Erkenntniß dessen, was die höhere kauf- männische Bildung bedarf, in dem Mangel an eigener wis- senschaftlicher Bildung und im Mangel an Schärfe der Unterscheidung. Die Mißgriffe in der Aufstellung des für die Handelsakademie vorgeschlagenen Systems sind so auf- fällig, daß wir den ordinärsten Fehlern begegnen. Wenn z. B. unter den akademischen Hilfswissenschaften Ma- thematik und Arithmetik aufgeführt werden, so ist das doch nicht anders als wenn man z. B. sagen wollte: sechs Pferde und ein Schimmel. Denn die Arithmetik ist ja ein Theil der Mathematik. Die Klassifizierung der Wis- senschaften ist eine rein willkürliche und darum sehen wir die Psychologie vor der Logik, die Ethik vor der Meta- physik. Weit natürlicher wäre es gewesen, die ganze Sum- me der Disciplinen 1) in reine allgemeine, 2) in ange- wandte besondere Wissenschaften zu theilen. Dabei würde es sich von selbst ergeben haben, wie unpassend es ist, die Volkswirthschaftslehre als eine „menschenwissenschaftliche Grundwissenschaft der Handelslehre“ hinzustellen und diese „Menschenwissenschaftlichkeit“ von der in die Hilfsdiscipli- nen verwiesenen Staatswirthschaftslehre abzurücken.“

Was aber auch an dem Aufsätze auszuweisen sein mag,

*) An eine Bibliothek, an Sammlungen von Karten aller Art, an physikalische, chemische, Producten-Kabinette u. s. w. scheint der Verfasser nicht gedacht zu haben.

immerhin dürfen wir uns freuen, daß sich die Stimmen | wir nicht müde dahin zu wirken, daß endlich gute wissen-
mehren, welche das Ungenügende der heutigen kaufmänni- | schaftliche Institute auch für den Handel ins Leben gerufen
schen Bildung betonen und Abstellung fordern. Werden | werden.
